

Hermann Bieder

Uniwersytet w Salzburgu (Austria)  
University of Salzburg (Austria)

E-mail: hermann.bieder@sbg.at

## **Weißrussland unter deutscher Militärverwaltung im Ersten Weltkrieg (Sprach- und Kulturpolitik im Gebiet „Ober Ost“ in den Jahren 1915–1918)**

*Białoruś pod niemiecką okupacją w czasie I wojny światowej  
(Polityka językowa i kulturalna na terenie „Ober Ost“ w latach 1915–1918)*

*Belarus under German military administration during First World War  
(Lingual and cultural policy in the German occupation zone „Ober Ost“ in 1915–1918)*

### **Historische Vorbemerkungen**

Die militärischen Ereignisse im August-September 1915 bewirkten eine militärische und politische Zweiteilung Weißrusslands durch die deutsch-russische Frontlinie für zwei Jahre und fünf Monate von 1915–1918. Westweißrussland geriet unter deutsche Besatzung, Zentral- und Ostweißrussland verblieb jedoch unter russischer Herrschaft. Auf beiden Seiten der deutsch-russischen Front wurden in Weißrussland Militärverwaltungen eingeführt, die Zwangslieferungen und Steuern vorschrieben, politische Aktivitäten, Versammlungen und Streiks verboten und nur die Organisation von Kriegsopferhilfskomitees erlaubten, die bis Mitte 1917 auch soziale und kulturelle Funktionen ausübten und sich schließlich zu den ersten nationalen Organisationen entwickelten<sup>1</sup>. Im Auftrag der zaristischen Behörden waren die Zivilbevölkerung, aber auch kriegswirtschaftlich wichtige Unternehmen im Sommer 1915 aus Westweißrussland ins Innere Russlands evakuiert worden. Die Zahl der Flüchtlinge aus den weißrussischen Gebieten wurde auf ungefähr zwei Millionen geschätzt<sup>2</sup>. Nach Einschätzung

<sup>1</sup> H. Głogowska, *Białoruś 1914–1929. Kultura pod presją polityki*, Białystok 1996, s. 24, 26.

<sup>2</sup> Ibid., s. 23; E. Mironowicz, *Rosja czy Polska, autonomia czy niepodległość? Dylematy polityki białoruskiej lat 1917–1939*, [w:] *Pogranicza języków. Pogranicza kultur*, Warszawa 2003, s. 312.

des griechisch-katholischen Geistlichen Adam Stankevič wurde damals der Großteil der weißrussischen Bevölkerung aus den Regionen Hrodna, Wilna und Mensk nach Zentralrussland vertrieben, wo die Leute massenhaft an Hunger und Epidemien starben<sup>3</sup>. Auf dem Rückzug der russischen Armee verbrannten russische Kosakeneinheiten oft ganze Dörfer, um den nachrückenden deutschen Truppen ein verwüstetes Land zu hinterlassen. Dem entvölkerten und ausgeplünderten Westweißrussland stand in der Folge das übergärtigte entvölkerte und ausgeplünderte Westweißrussland gegenüber<sup>4</sup>.

## Deutsches Militärverwaltungsgebiet „Ober Ost“

Die von den Truppen der Mittelmächte eroberten Gebiete (Kongress-Polen, Litauen, Kurland und Westweißrussland,) wurden am 25. August 1915 in drei Verwaltungsgebiete gegliedert: Deutscher Militärverwaltung wurde das nördliche Kongress-Polen (Generalgouvernement Warschau, Generalgouverneur Generaloberst Hans Hartwig von Beseler) unterstellt. Das südliche Kongress-Polen (Generalgouvernement Lublin) kam hingegen unter österreichisch-ungarische Verwaltung (Statthalter Feldzeugmeister Karl von Kuk)<sup>5</sup>.

Kurland, Litauen und der westweißrussische Bezirk Belastok-Hrodna (einschließlich der polnischen Bezirke Augustów und Suwałki) wurden unter dem Namen „Ober Ost“ unter deutsche Militärverwaltung gestellt (Oberkommando der Zehnten Armee und Zentralverwaltung in Kaunas und erst gegen Kriegsende in Hrodna). Die Leitung des Verwaltungsgebietes „Ober Ost“ wurde dem Generalstabschef der deutschen Ostfront Generalleutnant Erich Ludendorff anvertraut, der dem Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Ostfront Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg unterstand<sup>6</sup>. Als Hindenburg und Ludendorff am 29. August 1916 die Oberste Heeresleitung in Berlin übernahmen, wurde Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern am 29. August 1916 zum Oberbefehlshaber Ost ernannt<sup>7</sup>.

Das Verwaltungsgebiet „Ober Ost“ hatte eine Gesamtfläche von 108.800 km<sup>2</sup> und eine Gesamtbevölkerung von 2.910.000 Einwohnern (Stand Ende 1916). Die deutschen Armeeeinheiten hatten im Sommer und Herbst 1915 insgesamt etwa ein Viertel (50.000 km<sup>2</sup>) der heutigen Fläche Weißrusslands<sup>8</sup> unter ihre militärische Kontrolle ge-

<sup>3</sup> L. Łycz, *Bielarusy w tieni dwugławego orła. Likwidacyja Unijatskoj cerkwi i wniedrienije Moskowskogo prawosławija*, [w:] *Istorija impierskich otnoszenij. Bielarusy i russkije 1772–1991 r.*, izd. 3, Minsk 2010, s. 218–219.

<sup>4</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 24.

<sup>5</sup> K. Ploetz, *Auszug aus der Geschichte*, 27. Auflage, Würzburg 1968, s. 1223.

<sup>6</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 25.

<sup>7</sup> Wikipedia.org/wiki/Ober\_Ost, Stand 6.11.2012; wikipedia.org/wiki/Leopold\_von\_Bayern, Stand 7. 11. 2012.

<sup>8</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj akupacyjaj*, Minsk 1993, s 13.

bracht. Der Militärverwaltung von „Ober Ost“ unterstanden aber nur 17.000 km<sup>2</sup> ethnisch weißrussischer Gebiete (Bezirk Belastok-Hrodna). Der Rest der von deutschen Einheiten besetzten weißrussischen Gebiete mit einer Fläche von ungefähr 33.000 km<sup>2</sup> bildete in den Jahren 1915–1917 einen militärischen Operationsstreifen zwischen der Grenze von „Ober Ost“ und der Linie der deutsch-russischen Schützengräben. In diesem militärischen Operationsgebiet Westweißenlands konnte praktisch keine Zivilverwaltung existieren. Im Jahr 1916 teilte die deutsche Militärverwaltung das Gebiet „Ober Ost“ in sechs Verwaltungsbezirke, wobei die ethnisch-sprachlichen Grenzen der dort ansässigen Nationalitäten keine Berücksichtigung fanden. Erst im Frühling 1917 wurde „Ober Ost“ in drei größere Verwaltungseinheiten nach ethnolinguistischen Kriterien unterteilt, nämlich Litauen, Kurland<sup>9</sup> und der Bezirk Belastok-Hrodna.

## Politik der deutschen Militärverwaltung

Während des Ersten Weltkriegs unterschied sich die Politik der deutschen Militärverwaltung in Weißenland grundlegend von der Vernichtungspolitik des nationalsozialistischen Dritten Reichs im Zweiten Weltkrieg. Aus diesem Grund gab es in den Kriegsjahren so gut wie keine antideutsche Partisanenbewegung in den besetzten Gebieten Weißenlands. In den Jahren 1915–1918 gingen die deutschen Militärbehörden pragmatisch von den Erfordernissen der Kriegszeit aus und strebten sie die Schaffung eines sozial stabilen und ökonomisch brauchbaren Hinterlandes zwecks Truppenversorgung an, weshalb sie die weißrussische Bevölkerung auf ihre Seite ziehen wollten und deswegen der weißrussischen Nationalbewegung gewisse Zugeständnisse machten. Nach dem Kalkül der deutschen Verwaltung sollte die weißrussische Nationalbewegung ein Gegengewicht zu den polnischen und litauischen nationalen Bestrebungen bilden<sup>10</sup>.

Die deutsche Militärverwaltung fand sich anfänglich in dem eroberten mehrsprachigen, multiethnischen und multikonfessionellen Gebiet von „Ober Ost“ nicht zu recht, in dem eine historisch bedingte Dominanz der polnischen Kultur in Litauen und Weißenland, aber der deutschen Kultur in Kurland gegeben war. Die junge litauische, lettische und weißrussische Kultur, die sich im Schatten dieser alten Kulturen entwickelt hatte, war noch schwach und ihre gesellschaftliche Bedeutung war gering. Insbesondere die Feststellung der weißrussischen Siedlungsgebiete und Sprachgrenzen bereitete der deutschen Militärverwaltung große Mühe. Schon im Herbst 1915 kam General Ludendorff zur Auffassung, dass dies nicht durchführbar sei, weil die Weißenrussen äußerlich völlig polonisiert und damit von den Polen nicht unterscheidbar

<sup>9</sup> Historische Landschaft in Lettland zwischen Ostsee, Rigaer Bucht und Düna.

<sup>10</sup> M. Iwanou, *U miżwajennym czasie, u zabranym kraju... Bielaruskaje naukowaje tawarystwa u Wilni, „Litaratura i mastactwa“*, 24 XII 1993, s. 14.

seien<sup>11</sup>. Der Umstand, dass sich die deutschen Verwaltungsstellen nicht in der nationalen Spezifität der litauisch-weißrussischen Gebiete auskannten, erschwerte in den ersten Monaten der Besatzung die Aktivitäten des weißrussischen Kriegsopferhilfskomitees. Wie Juliana Moenke<sup>12</sup>, eine Mitarbeiterin dieses Komitees schrieb, kannten die deutschen Militärbehörden in Wilna „Polen, Russen, Juden, teilweise Litauer, aber Weißruthenen [Weißenrussen] waren für sie etwas ganz Neues. Wie viele Memoranden mit historischen Kommentaren musste man ausarbeiten, um die Wünsche und Bedürfnisse der Weißenrussen zu begründen“<sup>13</sup>.

### Nationalbewegung in „Ober Ost“

Der Erste Weltkrieg, in dessen Verlauf Weißenrussland zum Kriegsschauplatz wurde und deshalb große demographische, wirtschaftliche und kulturelle Verluste erlitt, schwächte die weißrussische Nationalbewegung in personeller und materieller Hinsicht. Am 18. September 1915 wurde Wilna, das damalige Zentrum der weißrussischen Kultur, von deutschen Truppen besetzt. Die der Besetzung vorangegangene Flucht der Stadtbevölkerung und deren Mobilisierung in der russischen Armee waren der Grund, dass in Wilna nur mehr wenige Aktivisten der weißrussischen Nationalbewegung zurückgeblieben waren, u. a. der Kunsthistoriker Ivan Luckevič und sein Bruder, der Literaturkritiker Anton Luckevič, weiters der Dramatiker Francišak Aljachnovič, die Dichterin Alaiza Paškevič (Pseudonym Cětka), der Historiker und Philologe Vaclav Lastoński, der Geistliche Baljaslaŭ Pačobka und die deutschstämmige Schauspielerin Juliana Moenke (Мэнке). Sie alle gruppieren sich um das Weißenrussische Kriegsopferhilfskomitee in Wilna, das im März 1915 zunächst unter der Leitung des Technikers Vaclav Ivanoński gegründet worden war und in der Folge von Anton Luckevič geleitet wurde<sup>14</sup>. Trotz der schwierigen Verhältnisse konnte in Wilna eine engagierte kleine Gruppe von Aktivisten der Nationalbewegung von der deutschen Militärverwaltung in „Ober Ost“ beträchtliche kulturpolitische Zugeständnisse erreichen und somit einen wertvollen Beitrag zur kulturellen Wiedergeburt des Landes leisten.

Am Beginn der deutschen Besatzung waren die einzelnen Nationalbewegungen um eine Zusammenarbeit in „Ober Ost“ bemüht. Am 19. Dezember 1915 schlossen die Mitglieder der polnischen, litauischen, weißrussischen und jüdischen Organisationen eine Konföderation des Großfürstentums Litauen, doch zerfiel diese Konföderation schon im Frühling 1917, als mit Zustimmung der deutschen Besatzungsbehörden der

<sup>11</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 16–17; S. Janowicz, *Pad znakami Arla j Pahoni*, Krynki 2003, s. 130.

<sup>12</sup> Nach dem Krieg – verheiratete Dubjajkouskaja, Pseudonym Kvetka Vitan.

<sup>13</sup> Zitiert nach J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 17.

<sup>14</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 27; S. Łaniec, *Początki nowożytnego ruchu narodowego Białorusinów*, [w:] *W kręgu kultury białoruskiej*, Olsztyn 1994, s. 15; J. Turonek, *Waclaw Iwanowski i odrodzenie Białorusi*, Warszawa 1992, s. 69.

Litauische Vertrauensrat gebildet wurde. Diese Entwicklung der soziokulturellen Organisationen und Einrichtungen war nicht nur auf die Aktivität der Wilnaer Weißenrussen, sondern auch auf die politischen Veränderungen nach der russischen Februar-Revolution von 1917 und die Rückkehr der weißenrussischen Flüchtlinge aus Russland ab Frühling 1918 zurückzuführen. Am 25–27. Januar 1918 fand in Wilna eine Weißenrussische Konferenz statt, die eine völlige staatliche Unabhängigkeit für Weißenrussland forderte. Man sprach sich für eine staatliche Einheit der litauisch-weißenrussischen Gebiete aus und berief sich auf die gemeinsamen Traditionen des Großfürstentums Litauen. Die deutsche Militärverwaltung erlaubte zwar die Entwicklung der weißenrussischen Kultur- und Bildungsinstitutionen, die deutsche Regierung anerkannte aber nicht einen unabhängigen weißenrussischen Staat, obwohl sie ab 1917 die Unabhängigkeitsbestrebungen Litauens akzeptierte<sup>15</sup>.

### Nationalitäten und Sprachen in „Ober Ost“

Von den Daten der russischen Volkszählung von 1897 ausgehend, hatte die gesamte Verwaltungszone „Ober Ost“ ursprünglich eine Gesamtbevölkerung von 4 504 000 Personen, hiervon 1 549 400 Litauer (= 34,4%), 936 800 Weißenrussen (= 20,8%), 608 000 Juden (= 13,5%), 531 000 Polen (= 11,8%), 472 900 Letten (= 10,5%), 279 200 Russen (= 6,2%) und 112 600 Deutsche (= 2,5%). Die Hauptmasse der weißenrussischen Bevölkerung war im Bezirk Bialystok/Belastok-Grodno/Hrodna konzentriert, der eine Gesamtbevölkerung von 1 061 000 Personen hatte, von denen 595 000 Weißenrussen (= 56%) waren. Auf diese Weise standen die deutschen Militärbehörden von „Ober Ost“ vor der schwierigen Aufgabe, eine multinationale und multikulturelle Region verwalteten zu müssen. Um das komplexe Sprachproblem zu lösen, entschlossen sich die Besatzungsbehörden für das Prinzip der Gleichbehandlung aller Nationalitäten. Infolgedessen bezog sich auf alle Nationalitäten in gleichem Maß das Verbot jeglicher politischer Aktivität, das Hindenburg am 28. Juli 1915 erließ, aber auch die Erlaubnis zur Betätigung der Kriegsopferhilfskomitees<sup>16</sup>. Bis Mitte 1917 waren diese Kriegsopferhilfskomitees die einzige legale Form caritativer, gesellschaftlicher und kultureller Aktivität der Bevölkerung. Diese Komitees spielten auch die Rolle inoffizieller Vertretungen der einzelnen Nationalitäten und waren bevollmächtigt, den Behörden Vorschläge im Sozial-, Bildungs- und Kulturbereich zu machen<sup>17</sup>. Allerdings waren in der neuen Situation die Möglichkeiten weißenrussischer sozialer und kultureller Aktivitäten recht beschränkt. Der Grund war die militärische Mobilisierung, aber auch die Evakuierung der Zivilbevölkerung ins Innere Russlands, die den Großteil der Aktivisten der weißenrussischen Bewegung erfasst hatte. Das im März 1915 in Wilna gegründete

<sup>15</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 27.

<sup>16</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 15.

<sup>17</sup> *Ibid.*, s. 16.

„Weißenrussische Kriegsopferhilfskomitee“ (*Беларускі камітэт дапамогі ахвярам вайны*) setzte nach der Evakuierung seines Vorsitzenden Vaclaŭ Ivanoŭski während der deutschen Besatzung seine Tätigkeit unter der Leitung von Anton Luckevič, einem Mitbegründer der einflussreichen *Hramada* und späteren Regierungschef der Weißenrussischen Volksrepublik, fort<sup>18</sup>. Das Weißenrussische Kriegsopferhilfskomitee hatte im Verlauf des Kriegs mehrere Zweigstellen, u. a. in Hrodna, Mensk und Polack<sup>19</sup>.

Die Verwaltungsgrenzen und statistischen Daten des militärischen Verwaltungsbereits „Ober Ost“ sind in der Publikation „Das Land Ober Ost. Deutsche Arbeit in den Verwaltungsgebieten Kurland, Litauen und Białystok-Grodno. Hrsg. im Auftrage des Oberbefehlshabers Ost. Stuttgart und Berlin 1917“ enthalten<sup>20</sup>.

Verwaltungsgebiet	Fläche in km <sup>2</sup>	Einwohner Ende 1916	Einwohner pro km <sup>2</sup>
Kurland	19 139	269 812	14
Litauen	63 275	1 928 123	31
Białystok-Grodno	26 394	712 000	28
insgesamt	108 808	2 909 935	27

Nationalitäten laut Volkszählung 1897	Einwohner der zu Ober Ost gehörenden Teile der russischen Gouvernements						
	in Prozenten					Anzahl	
	Kur- land	Kow- no	Su- walki	Wilna	Grodno	Ober Ost insgesamt	
Letten	78,9	2,3	0,0	0,0	0,0	10,5	468 946
Litauer	1,9	66,1	52,3	27,5	0,3	34,4	1 550 315
Polen	1,4	9,1	23,0	13,7	13,9	11,8	534 102
Juden	4,7	13,7	10,1	15,7	17,9	13,5	607 896
Russen	2,6	4,8	4,6	6,6	10,6	6,2	278 235
Weißenruthenen	0,1	2,4	4,6	35,8	56,0	20,8	936 067
Deutsche	8,9	1,4	5,2	0,4	0,9	2,5	112 986
Andere	0,6	0,2	0,2	0,3	0,4	0,3	15 639
insgesamt	100	100	100	100	100	100,0	4 504 186

In der Folge sollen die Positionen der deutschen Militärverwaltung und die Leistungen der weißenrussischen Nationalbewegung in den Bereichen „Sprache und Nationalität, Verwaltung,

Bildungswesen, Presse und Kultur“ im Detail erörtert werden.

<sup>18</sup> *Ibid.*, s. 16.

<sup>19</sup> *Bielaruś. Encykłapiedyczny dawiednik*, red. B. I. Saczanka, Minsk 1995, s. 85.

<sup>20</sup> <http://www.Brest-Litovsk.libau-kurland-baltikum.de/OberOst/Ober Ost.html> – Stand 6. 1. 2012.

## Sprache und Nationalität

Um die Sprachenfrage zu lösen, entschieden sich die deutschen Besatzungsbehörden, wie erwähnt, für den Grundsatz der Gleichbehandlung aller Nationalitäten<sup>21</sup>. Die deutsche Militärverwaltung wollte auf den besetzten Gebieten Weißenrusslands vor allem den russischen Sprach- und Kultureinfluss zurückdrängen, indem sie einerseits die Verwendung der russischen Sprache beschränkte und andererseits die Verwendung der lokalen Sprachen im administrativen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben erlaubte. In der weißenrussischen Frage wollte sich die deutsche Regierung während des Kriegs zwar nicht endgültig festlegen, aber sie anerkannte doch die nationale Eigenständigkeit der Weißenrussen und die Gleichberechtigung der weißenrussischen Sprache mit der polnischen, litauischen und anderen Landessprachen des Verwaltungsgebiets „Ober Ost“<sup>22</sup>.

Die Lösung der Sprachenfrage war für die deutsche Militärverwaltung eine vordringliche Aufgabe, denn der Erste Weltkrieg hatte im ganzen Russischen Reich zu einer Aktivierung der nationalen Befreiungsbewegungen der Minderheiten geführt, die sich anfänglich auf ihre eigenen historischen, sprachlichen und kulturellen Traditionen besannen, schließlich aber auf politische Autonomien drängten oder gar auf die Bildung unabhängiger Staaten hinarbeiteten. In Weißenrussland wollten sich manche Kreise der weißenrussischen Nationalbewegung mit einer politischen Autonomie Weißenrusslands im Rahmen eines demokratischen Russlands begnügen, andere Kreise wiederum verlangten die Errichtung eines gemeinsamen unabhängigen weißenrussisch-litauischen Staats, der das Territorium des ehemaligen Großfürstentums Litauen umfassen und allen Nationen gleiche Rechte garantieren sollte.<sup>23</sup> Mit der Zeit machten verschiedene legale und konspirative Organisationen unter der Bevölkerung immer mehr Propaganda unter der Bevölkerung in weißenrussischer Sprache.<sup>24</sup>

## Verwaltung

Die deutsche Militärverwaltung von „Ober Ost“ gab laut Luckevič in Wilna alle offiziellen Verlautbarungen und Anordnungen in deutscher Sprache heraus, die von der Pressestelle der Zehnten Armee in die fünf Landessprachen (*краёвыя мовы*), darun-

<sup>21</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 16; H. Głogowska, *op. cit.*, s. 26; J. Turonek, *Wacław Iwanowski i orodzenie Białorusi*, s. 75.

<sup>22</sup> S. Rudowicz, *Paszyrennie sacyjalnych funkcyj bielaruskaj mowy u abstawinach Pierszaj suswiet-naj wajny: histaryczny wopyt, uroki dla naszczadkau, [u:] Bielaruskaja mowa: Szlachi razwiccia, kantakty, pierspiektywy*, red. H. Cychun, Minsk 2001, s. 7.

<sup>23</sup> S. Rudowicz, *Wajna. Rewalučyja. Mowa: Hramadski status bielaruskaj mowy u hady pierszaj suswietnaj wajny (1914–1918)*, „Holas Radzimy“ 18, 1 V 1997, s. 5.

<sup>24</sup> S. Rudowicz, *Paszyrennie sacyjalnych funkcyj bielaruskaj mowy...*, s. 7.

ter auch ins Weißrussische, übersetzt und in Plakatform veröffentlicht wurden<sup>25</sup>. Die amtlichen weißrussischen Verlautbarungen wurden allerdings ausschließlich in Lateinschrift gedruckt.<sup>26</sup> Die deutschstämmige Aktivistin der weißrussischen Nationalbewegung Juliana Moenke übersetzte in Wilna die Verwaltungsakte aus dem Deutschen ins Weißrussische, worauf der Theaterdichter Francišak Aljachnovič die Korrekturen machte. Auch beim Stab des Armeekommandeurs in Kaunas wurde ein Weißrussisch-Übersetzer bestimmt, der alle Befehle und Verordnungen des Stabs, die die Weißen betrafen, aus der deutschen Sprache in die weißrussische Sprache übersetzte<sup>27</sup>. Die Pressestelle der Zehnten Armee bezahlte die Ausgaben für Papier und Druck<sup>28</sup>. Die lokalen Verwaltungsstellen in den Bezirken Wilna, Hrodna und Belastok waren verpflichtet, im Umgang mit der Bevölkerung auch die weißrussische Sprache zu verwenden<sup>29</sup>. Amtliche Dokumente, wie Urkunden und Reisepässe, wurden ab Sommer 1916 zweisprachig ausgestellt, d. h. in deutscher Sprache und in einer oder anderen Landessprache<sup>30</sup>. In den einzelnen Verwaltungsbezirken von „Ober Ost“ wurden deshalb zweisprachige deutsch-lettische, deutsch-litauische, deutsch-polnische und deutsch-weißenrussische Reisepässe ausgestellt<sup>31</sup>. In der weißrussischen Zeitung *Homan* wurden Übersetzungen deutscher amtlicher Verlautbarungen nur in weißrussischer Sprache gedruckt, also ohne den deutschen Originaltext<sup>32</sup>. Für das Gebiet „Ober Ost“ wurde auch eine eigene Währung geschaffen, genannt „Ober Ost“-Mark oder Ost-Rubel, und wurden eigene Aufdruck-Briefmarken herausgegeben<sup>33</sup>.

## Bildungswesen

Die deutsche Militärverwaltung schuf in „Ober Ost“ Bedingungen, die für die Entwicklung der Bildung und Kultur aller Völker dieser Region, also auch der Weißen, günstig waren<sup>34</sup>. Am 22. Dezember 1915 erließ Generalfeldmarschall Hindenburg „Grundlegende Richtlinien zur Wiederbelebung des Schulwesens“, in denen die Sprachenfrage im Schulwesen im Punkt 10 folgendermaßen geregelt war:

<sup>25</sup> A. Luckiewicz, *Wybranejja twory. Prablemy kultury, litaratury i mastactwa*, układanie, pradmowa, kamentary, indeks imionau, pierakłady z polskaje i niamieckaje A. Sidarewicz, Minsk 2006, s. 19 [1916].

<sup>26</sup> *Ibid.*, s. 341, 438 [1938].

<sup>27</sup> A. Kałubowicz, *Kroki historyi. Daśledawańi, artykuły, uspaminy*, Bielastok–Wilnia–Miensk 1993, s. 49.

<sup>28</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 51.

<sup>29</sup> S. Rudowicz, *Wajna. Rewaluacyja. Mowa...,* s. 5.

<sup>30</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 26; A. Kałubowicz, *op. cit.*, s. 49.

<sup>31</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 16.

<sup>32</sup> A. Kałubowicz, *op. cit.*, s. 49.

<sup>33</sup> Wikipedia.org/wiki/Ober\_Ost – Stand 6.11.2012.

<sup>34</sup> E. Mironowicz, *op. cit.* 9, s. 312.

„Die Unterrichtssprache soll die Muttersprache sein. Inwieweit in Schulen mit nichtdeutscher Muttersprache auch in der deutschen Sprache zu unterrichten ist, behalte ich nach Vorschlag der Verwaltungen meiner Entscheidung vor. In allen Schulen ist das Deutsche mit möglichst vielen Stunden von der untersten bis zur obersten Stufe zu lehren, so dass jedes Kind bei der Entlassung aus der Schule die deutsche Sprache in Wort und Schrift genügend beherrscht. Russisch als Unterrichtssprache ist für alle Schulen verboten, doch darf es als fakultatives Lehrfach in den mittleren und höheren Schulen auftreten. Es ist anzustreben, dass die Sprache der Lehrpersonen im Verkehr mit der vorgesetzten Schulbehörde und die Führung der Geschäftsbücher die deutsche ist. Es wird daher erwartet, dass alle Lehrpersonen sich die Kenntnis der deutschen Sprache möglichst bald aneignen. Der Religionsunterricht soll in der Muttersprache – den Juden in ihrer Religionssprache – erteilt werden“<sup>35</sup>. In den „Ausführungsbestimmungen“ vom 16. Januar 1916 zu den erwähnten „Richtlinien“ Hindenburgs ist ein Punkt enthalten, der den Begriff der Muttersprache im Schulwesen erläutert: „Als Muttersprache hat diejenige Sprache zu gelten, welche die Eltern im häuslichen Umgang mit den angemeldeten Kindern zu sprechen pflegen. Bei den Juden wird das „Jiddisch-Deutsch“ in der Regel als Muttersprache anzusehen sein. In Zweifelsfällen entscheidet der Verwaltungschef nach Anhörung der Schulbehörde. [...] Das Weißenische, das mit dem Russischen nicht identisch ist, wird unbeschränkt zugelassen“<sup>36</sup>. Diese Ausführungsbestimmungen dekretierten also den muttersprachlichen Unterricht im Schulwesen (einschließlich Religionsunterricht), verboten im Wesentlichen die russische Unterrichtssprache, schrieben eine Verpflichtung zum Unterricht der deutschen Sprache als Schulfach vor und führten insbesondere zur erstmaligen offiziellen Anerkennung der Rechte der weißrussischen Sprache<sup>37</sup>, die im zaristischen Russland seit jeher ignoriert worden waren. Diese beiden Verwaltungsakte waren nach Ansicht Anton Luckevič für die Nationalitätenpolitik der deutschen Besatzungsbehörden in „Ober Ost“ charakteristisch.

Mit Erlaubnis der deutschen Militärverwaltung wurde erstmals in der Geschichte Weißrusslands in „Ober Ost“ ein Volksschulwesen mit weißrussischer Unterrichtssprache aufgebaut. Das Kriegsopferhilfskomitee organisierte schon im Herbst 1915 dreimonatige, von dem Sprachlehrer (und späteren Geistlichen) Baljaslaŭ Pačobka geleitete Lehrerbildungskurse in der Wilnaer Mickiewicz-Straße. Die Lehrerbildungskurse wurden von allen Vortragenden, darunter auch von Anton Luckevič, ehrenamtlich gehalten. Bereits im November 1915, also noch vor dem Hindenburg-Erlass, eröffnete das Kriegsopferhilfskomitee in Wilna die erste öffentliche Volksschule mit weißrussischer Unterrichtssprache. Im Jahr 1916 gründete das Kriegsopferhilfskomitee bereits fünf weißenische Schulen mit mehr als 200 Schülern<sup>38</sup>. Den Bemühungen des erwähnten Komitees war es auch zu verdanken, dass die deutschen Verwaltungs-

<sup>35</sup> A. Luckiewicz, *op. cit.*, s. 340–341 [1938].

<sup>36</sup> *Ibid.*, s. 340–341 [1938].

<sup>37</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 26.

<sup>38</sup> Bielaruš. *Encykłapiedyczny dawiednik*, s. 85.

behörden schließlich selbst neue öffentliche weißrussische Schulen eröffneten. Für das weißrussische Schulwesen war Juliana Moenke verantwortlich, die im Wilnaer Magistrat das Schulreferat leitete<sup>39</sup>. In dieser Zeit wurden durch die Bemühungen des polnischen Erziehungskomitees in Wilna allerdings nicht weniger als vier polnische Gymnasien, acht Progymnasien, 30 Volksschulen sowie Hunderte Volksschulen in der Provinz eröffnet,<sup>40</sup> was deutlich den Unterschied zwischen dem intellektuellen und materiellen Potenzial der Polen und Weißenrussen zeigt.

Wegen des akuten Lehrermangels eröffneten die deutschen Behörden im Oktober 1916 ein weißrussisches Lehrerseminar in der Kleinstadt Svislač im heutigen Bezirk Vaŭkavysk (Region Hrodna), dessen Leitung ebenfalls Baljaslaŭ Pačobka innehatte. An der Lehrerbildungsanstalt in Svislač, an der zeitweise auch der Breslauer Slawistik-Professor Rudolf Abicht unterrichtete, wurden in der Zeit vom 15. Oktober 1916 bis zum 15. November 1918 insgesamt 144 Lehrer für weißrussische Volksschulen im Verlauf von wenigen Monaten ausgebildet<sup>41</sup>. Im Jahr 1918 besserte sich schließlich das Personalproblem an den Schulen, als ein Teil der mobilisierten oder evakuierten Lehrer in ihre Heimat zurückkehrte.

Laut offiziellen deutschen Quellen gab es im Oktober 1916 auf dem ganzen Gebiet von „Ober Ost“ insgesamt acht weißrussische Volksschulen (hiervon sechs in Wilna), in denen 641 Kinder unterrichtet wurden. Aber schon im Dezember 1917 war die Zahl solcher Schulen auf 50 (mit 3.266 Schülern) angewachsen, und im März-April 1918 war sie schließlich auf 89 gestiegen<sup>42</sup>. Gegen Ende des Jahres 1918 soll es in „Ober Ost“, der sogenannten alten Besetzungszone, bereits über 120 weißrussische Volksschulen gegeben haben<sup>43</sup>. Diese statistischen Angaben zeugen zwar von dem beträchtlichen Erfolg beim Aufbau des weißrussischen Schulwesens, doch verfügten die anderen Nationalitäten von „Ober Ost“ über ein wesentlich dichteres Netz von Volksschulen mit nationaler Unterrichtssprache, und zwar gab es im Oktober 1916 385 polnische und 260 litauische Schulen, im Dezember 1917 291 polnische und 572 litauische Schulen und schließlich im März-April 1918 299 polnische und 710 litauische Schulen<sup>44</sup>. Der Anteil der weißrussischen Schulen an der Gesamtzahl der Schulen in „Ober Ost“ (mit Ausnahme von Kurland) betrug nur 6,5%. Im Bezirk Belastok-Hrodna, wo 56% der Gesamtbevölkerung das Weißrussische als Muttersprache angaben, wurden immerhin 21,2% aller Volksschulen in weißrussischer Unterrichtssprache geführt<sup>45</sup>. Der Anteil der Schulen war also wesentlich niedriger als der Prozentsatz der weißrussischen Bevölkerung in den erwähnten Gebieten. Die deutsche Schulpolitik von „Ober Ost“ wurde in der operativen Militärzone (Sommer 1915 bis Februar 1918),

<sup>39</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 37.

<sup>40</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 16.

<sup>41</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 37; J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 17.

<sup>42</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 37.

<sup>43</sup> S. Rudowicz, *Paszyrennie sacyjalnych funkcyj...*, s. 7.

<sup>44</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 37.

<sup>45</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 18.

die den Großteil der besetzten weißrussischen Gebiete umfasste (33.000 km<sup>2</sup>), anscheinend weniger konsequent umgesetzt. Nach dem Zeugnis von Anton Luckevič betrug Ende 1918 die Gesamtzahl der weißrussischen Schulen über 150 auf dem Gebiet der „alten Okkupation“ (d. h. auf allen Gebieten, die von den Deutschen bis 18. Februar 1918 besetzt worden waren). Im Vergleich mit den 89 Schulen, die im Frühling 1918 in „Ober Ost“ registriert waren, bedeutete dies, dass ungefähr 60 weißrussische Schulen in der operativen Militärzone geschaffen worden waren. Andere Autoren nennen allerdings höhere Zahlen, und zwar zwischen 200 und 350. Nach Meinung des Geistlichen Adam Stankevič belief sich die Gesamtzahl der weißrussischen Schulen, die in der Zeit der deutschen Besatzung gegründet wurden, auf mehr als 200. Möglicherweise betreffen diese Zahlen aber nicht nur die Periode der „alten Okkupation“, sondern auch diejenigen Gebiete, die erst ab März 1918 besetzt wurden<sup>46</sup>.

Der Aufbau des weißrussischen Schulwesens ging im Vergleich zur Entwicklung des polnischen und litauischen Schulwesens langsam vor sich, da grundlegende Voraussetzungen, wie ein qualifiziertes Lehrpersonal und brauchbare Lehrbücher, weitgehend fehlten, aber auch konfessionelle Probleme sich nachteilig auswirkten. Das größte Problem war der Mangel an Lehrern, die größtenteils zur russischen Armee eingezogen oder nach Russland evakuiert worden waren. Überdies waren die Lehrer, die früher an Schulen mit russischer Unterrichtssprache gearbeitet hatten, im russischen Geist erzogen worden. Im Jahr 1916 wurde deshalb ein „Weißenrussischer Lehrerverband“ (*Беларускі Насмаўніцкі Саюз*) gegründet<sup>47</sup>. Es gab außerdem kaum weißrussische Lehrbücher und vor allem keine entwickelte weißrussische Literatursprache, insbesondere fehlte deren Grammatik, Orthographie und Lexikographie, und es musste erst die Ausbildung von Fachterminologien vorbereitet werden. Vor dem Ersten Weltkrieg hatten nur einige Schulfibel und Lesebücher für den elementaren Sprachunterricht existiert, und zwar die anonyme Fibel *Беларускі лемантар, або Першая навука чытання* (St. Petersburg 1906), als deren Verfasser der Maler, Bildhauer und Philologe Karus' Kahanec gilt<sup>48</sup>. Weiters Cětkas *Першае чытанне для дзетак беларусаў* (St. Petersburg 1906) und Jakub Kolas' *Другое чытанне для дзетак беларусаў* (St. Petersburg 1909). Cětka erwarb sich übrigens noch in der Kriegszeit große Verdienste um die Organisation des weißrussischen Schulwesens<sup>49</sup>. Aus den erwähnten Gründen mussten in den Kriegsjahren erst Lehrbücher verfasst oder aus Fremdsprachen übersetzt und schließlich publiziert werden. Die weißrussischen Verlage brachten deshalb in den Jahren 1915–1918 hauptsächlich Lehrbücher heraus. Das Zentrum des weißrussischen Verlagswesens war damals Wilna, wo das Kriegsopferhilfskomitee schon Ende 1915 eine Weißenrussische Verlagsgesellschaft gegründet hatte, deren Hauptaufgabe die

<sup>46</sup> *Ibid.*, s. 19.

<sup>47</sup> A. Kałubowicz, *op. cit.*, s. 49.

<sup>48</sup> Vgl. M. H. Jalenski, *Bukwar, [u] Bielaruskaja mowa. Encykłapiedya*, Minsk 1994, s. 101.

<sup>49</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 38.

Herausgabe von Schulbüchern war<sup>50</sup>. In den Jahren 1915–1918 wurden neun Lehrbücher herausgegeben: zwei Elementarbücher, drei Lesebücher, eine weißrussische Orthographie, zwei Lehrbücher der Mathematik und eine Anthologie der weißrussischen Literatur. Die meisten Lehrbücher verfasste der Historiker und Publizist Vaclav Lastoški, u. a. *Pierszaja czytanka dla białoruskich dzieciak dziela nauki czytania* (Wilna 1916), *Rodnyje Ziernaty* (Wilna 1916), *Wypisy z literatury belaruskaj XIII-XVIII w.* (Wilna 1918), *Niezabudka, pierszaja pašla lemantara czytanka* (Wilna 1918), *Siejbit, druhaja pašla lemantara czytanka* (Wilna 1918). Außer Lastoški verfassten Lehrbücher und methodische Führer: Anton Luckevič – *Jak prawilna pisać pa-bielarusku (lacińskimi literami)* (Wilna 1917), *Naszy pieśniary. Sacyjalna-litaraturnyje narysy Antona Nawiny*<sup>51</sup> (Wilna 1918) und der Philologe Jan(ka) Stankevič – *Nowy lamentar dla białoruskich dzieciak* (Wilna 1918). Informationen über neue Lehrbücher und deren Rezensionen publizierte die in Wilna erscheinende weißrussische Zeitung *Homan*<sup>52</sup>.

Schuld an der langsamem Entwicklung des weißrussischen Schulwesens war aber nicht nur der erwähnte Mangel an Lehrern und Lehrmitteln, sondern auch die Einstellung der polnischen römisch-katholischen Geistlichkeit, die die weißrussischsprachigen Katholiken mit der genuin polnischen Bevölkerung gleichsetzte und deswegen die Entwicklung des weißrussischen Schulwesens behinderte. Die römisch-katholische Geistlichkeit widersetzte sich nicht nur der Eröffnung von weißrussischsprachigen Schulen, sondern wendete auch religiöse und pädagogische Sanktionen gegen weißrussische Katholiken an. Die katholische Geistlichkeit ließ nämlich nationalbewusste weißrussische katholische Eltern nicht zur Beichte und Kommunion zu, weigerte sich außerdem, Religion in weißrussischer Sprache zu unterrichten und verbot den Kindern, Katechismen in weißrussischer Sprache zu verwenden<sup>53</sup>. Dieses Verhalten des polnischen Klerus gegenüber den weißrussischen Katholiken, die immerhin 40% der Gesamtbevölkerung des Bezirks Belastok-Hrodna stellten, erklärt sich aus den polnisch-nationalen Bestrebungen der damaligen politischen Gruppierungen in Kongress-Polen, die im letzten Kriegsjahr (1918) bereits auf eine Föderalisierung oder Annexion der weißrussischen Gebiete hinarbeiteten. Die orthodoxe Geistlichkeit in „Ober Ost“ war angeblich toleranter gegenüber der Eröffnung von weißrussischsprachigen Volksschulen für die weißrussische orthodoxe Bevölkerung, die 60% der Gesamtbevölkerung dieses Gebiets ausmachte<sup>54</sup>. Im Vergleich mit der Entwicklung des weißrussischen Volksschulwesens waren die Erfolge im Bereich des Mittelschul- und Hochschulwesens ziemlich bescheiden. Dies konnte einerseits davon abhängen, dass die schwachen Kräfte der weißrussischen Nationalbewegung nicht ausreichten, um höhere Bildungseinrichtungen aufzubauen, oder dass die deutsche Militärverwaltung

<sup>50</sup> *Ibid.*, s. 37.

<sup>51</sup> Pseudonym Anton Luckevičs.

<sup>52</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 55.

<sup>53</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niameckaj...*, s. 18.

<sup>54</sup> *Ibid.*, s. 19.

an einem höheren Bildungssystem für die Minderheiten des verwalteten Territoriums wenig interessiert war. Erwähnenswert ist allerdings, dass im Jahr 1917 das Wilnaer Weißrussische Gymnasium gegründet wurde<sup>55</sup>, das bis 1939 Bestand hatte. Des Weiteren wurden ab 1916 an der traditionsreichen Wilnaer Universität erstmals Vorlesungen zur weißrussischen Sprache gehalten<sup>56</sup>.

### Pressewesen

Nach der Eroberung Wilnas durch deutsche Truppen im September 1915 wurde die Herausgabe aller dort erscheinenden russischen und polnischen Periodika, aber auch der einzigen weißrussischen Zeitung *Naša Niwa* eingestellt. Nach etwa einem halben Jahr wurde aber die verlegerische Tätigkeit der einzelnen Nationalitäten in Wilna erneuert. Im Namen der Realisierung des Gleichberechtigungsprinzips wurde allen Nationalitäten in „Ober Ost“ eine kulturelle Tätigkeit und Herausgabe von Zeitungen in der Muttersprache erlaubt<sup>57</sup>. Zwar wurde die bis dahin so erfolgreiche weißrussische Zeitung *Naša Niwa* nicht weiter herausgegeben, doch konnte ab 15. Februar 1916 in Wilna mit Zustimmung der deutschen Militärbehörden zweimal pro Woche die weißrussische nationaldemokratische Zeitung *Homan* unter der Redaktion von V. Lastoŭski und ab Sommer 1917 unter der Redaktion von Ja. Salavej zunächst nur in lateinischer Schrift und ein halbes Jahr danach (ab 1. September 1918) auch in kyrillischer Schrift bis Ende 1918 herausgegeben werden<sup>58</sup>. Die deutsche Militärverwaltung sah sich damals gezwungen, das anfänglich erlassene Verbot des Druckes der russischen Graždanka (Zivilschrift) aufzuheben, weil die weißrussischen Kriegsgefangenen, die vor dem Krieg ausschließlich in russischen Schulen unterrichtet worden waren, die Lateinschrift nicht lesen konnten. In Bezug auf andere Drucke (Bücher, Broschüren, Plakate) bestand aber das Druckverbot in der Graždanka bis zum Ende der deutschen Besatzung<sup>59</sup>. Die Zeitung *Homan* unterlag zwar der deutschen Militärzensur, weshalb sie die deutschen Anordnungen, Verfügungen und Verlautbarungen in weißrussischer Sprache drucken musste, doch war sie nicht verpflichtet, ausgesprochen deutschfreundliche Artikel zu publizieren. Die Zeitung *Homan* würdigte aber in verschiedenen Artikeln die Anerkennung der weißrussischen Sprache durch die deutschen Behörden im administrativen, schulischen und religiösen Bereich<sup>60</sup>. Für die Zeitung *Homan*, die in den Kriegsjahren

<sup>55</sup> Bielaruś. *Encykłopedyczny dawiednik*, s. 222.

<sup>56</sup> Vgl. U Wilni i wakolicach: *Uniwersyteckije lekcyi belaruskaj mowy*, „Homan“, 88, Wilnia 1916, 15 sniežnia, s. 2 (zitiert nach U. Sakalouski, *Weißrussland und Deutschland. Geistes- und Kulturbindungen zwischen 1914 und 1941. Bibliographie*, t. 1, Köln–Weimar–Wien 2000, s. 113).

<sup>57</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 16.

<sup>58</sup> S. Rudowicz, *Paszyrennie sacyjalnych funkcyj...*, s. 7.

<sup>59</sup> A. Łuckiewicz, *op. cit.*, s. 341 [1938].

<sup>60</sup> Vgl. U Wilni i wakolicach: *Sprawy bielaruskaj mowy. Szkolnyja sprawy. Relihijnyja sprawy*, „Homan“ 5, Wilnia 1916, 29 lutaha, s. 3; U Wilni i wakolicach (ab pryznanni niameckimi uladami

eine zentrale Bedeutung für die weißrussische Nationalbewegung erlangte, arbeiteten ehrenamtlich der Historiker und Schriftsteller Vacláš Lastoški, der Dramatiker Francišak Aljachnovič sowie die Brüder Ivan und Anton Luckevič. Alle Aktivisten der weißrussischen Nationalbewegung nutzten die Publikationsmöglichkeit im *Homan* zur Hebung des weißrussischen Nationalbewusstseins, Information über die sozialen Probleme und politischen Ereignisse, Propagierung kultureller Veranstaltungen, Stimulierung der kulturellen Bildungsarbeit, Veröffentlichung historischer Materialien und literarischer Werke, weiters zur Diskussion sprachkritischer Fragen sowie generell zur Verteidigung der Interessen Weißrusslands. Da sich die weißrussischen Literaten um den *Homan* scharten, publizierte die Zeitung auch literarische Werke, und zwar Erzählungen V. Lastoškis und Dramen F. Aljachnovičs. In politischer Hinsicht propagierte die Zeitung *Homan* die Unabhängigkeit der litauisch-weißrussischen Gebiete in Form eines föderativen Großfürstentums Litauen<sup>61</sup>. Bis 1918 war der *Homan* die einzige weißrussische Zeitung auf dem Gebiet von „Ober Ost“<sup>62</sup>. In den Jahren der deutschen Besatzung Weißrusslands (Herbst 1915 bis Ende 1918) wurden im Auftrag der deutschen Militärbehörden auch zahlreiche andere, thematisch unterschiedliche Periodika (Zeitungen, Zeitschriften) in mehreren Sprachen herausgegeben, die sich an bestimmte Leserkreise richteten. Es handelte sich dabei entweder um Feldzeitungen, die sich an bestimmte Armeeeinheiten richteten, oder um regionale Zeitungen, die sich an die lokale Zivilbevölkerung der Bezirke Belastok, Hrodna und Pinsk wandten<sup>63</sup>. Zum Beispiel wurde die „Grodnoer Zeitung“ für die Bewohner des Bezirks Belastok-Hrodna im Jahr 1916 in drei Sprachen (russisch, polnisch und jiddisch), nicht aber in weißrussischer Sprache herausgegeben<sup>64</sup>. Die wichtigste deutsche Feldzeitung in Osteuropa war die „Zeitung der X. Armee“, die von Generaloberst Hermann von Eichhorn, der vom 26. Januar 1915 bis zum 5. März 1918 Oberbefehlshaber dieser Armee war, gegründet wurde<sup>65</sup>. Diese Feldzeitung erschien in Wilna ab dem 9. Dezember 1915<sup>66</sup>. Der Verlag und die Pressestelle der X. (10.) Armee gaben nicht nur diese Tageszeitung, sondern auch zahlreiche monographische und unselbständige Publikationen mit historischem, landeskundlichem und philologischem Inhalt heraus (u. a.: Sieben-Sprachen-Wörterbuch (Leipzig 1918); Das Litauen-Buch. Eine Auslese aus der Zeitung der X. Armee.

*bielaruskaj mowy*), „Homan“ 21, Wilnia 1916, 26 krasawika, s. 1; *Jaszsze adzin holas (pra bielaruskuj mowu)*, „Homan“ 22, Wilnia 1916, 28 krasawika, s. 2; *Bielaruskaja mowa*, „Homan“ 35, Wilnia 1916, 13 czervienia, s. 2–3 (zitiert nach U. Sakalouski, *Weißrussland und Deutschland. Geistes- und Kulturbeziehungen zwischen 1914 und 1941*, s. 113–114).

<sup>61</sup> H. Głogowska, *op. cit.*, s. 51.

<sup>62</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 17.

<sup>63</sup> U. Sakalouski, *Weißrussland und Deutschland. Geistes- und Kulturbeziehungen zwischen 1914 und 1941*, s. 113–114).

<sup>64</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 204.

<sup>65</sup> wikipedia.org/wiki/Hermann\_von\_Eichhorn – Stand 11.9.2014.

<sup>66</sup> erster-weltkrieg.dnb.de/WKI/Content/DE/ Objekte/03–01-zeitung-zehntearmee.html – Stand 11. 9. 2014.

(Wilna 1918). Manche Beilagen dieser Armeezeitung enthielten Artikel, die von bekannten Slawisten verfasst waren (vgl. Diels, Paul: Die Sprachen im besetzten Gebiet. // Liebesgabe zur Armee-Zeitung. Wilnia 1916, Jg. 1, Nr. 38, 17. April, S. 1; Diels, Paul: Die Sprachen im Oberostgebiet. // Das Litauen-Buch. Eine Auslese aus der Zeitung der 10. Armee. Wilnia 1918, S. 27–28). Materialien über Wei?russland brachten auch die Bezirkszeitungen von Wilna und Kaunas<sup>67</sup>.

Außerdem wurden in Deutschland selbst viele Materialien über Wei?russland von den Zeitschriften „Deutsche Rundschau“, „Deutschland“ und den Zeitungen „Berliner Tageszeitung“, „Osteuropäische Korrespondenz“, „Gazeta Polska“ u. a. publiziert. Die deutschen Zeitungen, insbesondere die „Zeitung der X. Armee“, beleuchteten das politische, kulturelle und nationale Leben in Wei?russland und leisteten auf diese Weise einen Beitrag dazu, dass die deutsche Bevölkerung über Wei?russland informiert wurde. In dieser Armeezeitung erschienen mehr als 700 Artikel, die von der Geschichte Wei?russlands, seiner Natur und Wirtschaft, vom Brauchtum der Wei?russen, deren Folklore und Kunst, Theater und Literatur berichteten<sup>68</sup>. Im Auftrag des Oberbefehlshabers Ost wurde von seiner Presseabteilung der landeskundliche Sammelband „Das Land Ober Ost“ (Stuttgart-Berlin 1917) herausgegeben.

## Kultur

Die deutsche Militärverwaltung von „Ober Ost“ war darauf bedacht, der lokalen Bevölkerung ein deutsches Kulturprogramm (Theateraufführungen, Ausstellungen) mit Hilfe von Vertretern der deutschen Intelligenz zu bieten. Das gesamte Kulturleben, die Organisation kultureller Veranstaltungen und insbesondere der Literaturkanon wurden allerdings von einem sogenannten Buchprüfungsamt, also der Militärzensur, überwacht. In den Theatern avancierte damals angeblich Friedrich Schillers „Wälzensteins Lager“ zum meistgespielten Stück<sup>69</sup>. Die Erlässe der deutschen Militärverwaltung in Kaunas aus den Jahren 1915–1916 begünstigten aber auch die Einrichtung von nationalkulturellen Institutionen, deren Aufbau in der Regel vom Wei?russischen Kriegsopferhilfskomitee ausging. Auf Initiativen des Kriegsopferhilfskomitees ging die Schaffung verschiedener wei?russischer Kulturinstitutionen in Wilna zurück, und zwar die Gründung eines Laientheaters, einer Bibliothek und einer Buchhandlung. Langsam entwickelte sich auch ein wei?russisches Verlagswesen, insbesondere im Bereich der Lehrbücher und Schulliteratur. Im Jahr 1918 wurden bereits 28 wei?russische Bücher herausgegeben, während im Jahr 1916 nur sieben Bücher erschienen waren<sup>70</sup>. Die weitaus bedeutendste kulturelle Institution war die im Januar 1918 in Wilna gegründete

<sup>67</sup> U. Sakalouski, *Zabytyja staronki historyi...*, s. 55.

<sup>68</sup> *Ibid.*, s. 55.

<sup>69</sup> Vgl. [http://www.zeit.de/2002/51/P-Oberost\\_neu](http://www.zeit.de/2002/51/P-Oberost_neu) – Stand 6. 11. 2012.

<sup>70</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niamieckaj...*, s. 17.

„Weißenrussische Wissenschaftliche Gesellschaft“ (*Беларуское Науковае Таварыства*, abgekürzt *BHT*). Alle diese kulturellen Einrichtungen waren in einem Dachverband mit der Bezeichnung „Zentraler Bund Weißenrussischer Organisationen“ (*Цэнтральны Саюз Беларускіх Арганізацыяў*) zusammengeschlossen, dem damals in Westweißenrussland quasi die Rolle einer weißenrussischen Nationalvertretung zukam<sup>71</sup>.

## Ausklang

Die Ostgrenze von „Ober Ost“ fiel mit der Grenze der deutschen territorialen Ansprüche in Russland zusammen. Zusammen mit der Ostgrenze des geplanten polnischen Staats sollte sie die Herrschaftsgebiete Russlands und Deutschlands abgrenzen. Hinsichtlich des militärischen Operationsgebiets, in dem sich beispielsweise Städte, wie Ašmiany, Baranavičy, Pružany und Pinsk, befanden, hatten die Regierungskreise des Deutschen Reichs keine Annexionspläne<sup>72</sup>. Die deutsche politische und militärische Führung hatte die Absicht, diese Operationszone bei einem künftigen Friedensschluss an Russland zurückzugeben. Tatsächlich war Deutschland auch bei den Brester Friedensverhandlungen nicht an einer Änderung dieser Grenze interessiert<sup>73</sup>. Auf diese Weise betrachteten die Deutschen die Besetzung der weißenrussischen Gebiete als eine vorübergehende Erscheinung, mit Ausnahme jener Gebiete von „Ober Ost“, die sich im Dreieck Hrodna – Lida – Brest-Litovsk befanden und ungefähr 8% des heutigen Territoriums Weißenrusslands ausmachten. Eine solche Position der deutschen Regierung schloss die Existenz irgendwelcher groß angelegter Projekte aus, beispielsweise die Schaffung eines unabhängigen weißenrussischen Staates, eine Konföderation Litauens und Weißenrusslands oder den Zusammenschluss bzw. die Föderalisierung der weißenrussischen Gebiete mit Polen. Die meisten von den Deutschen besetzten weißenrussischen Gebieten sollten an Russland zurückgegeben werden. Bezüglich jenes Teils, der das Gebiet „Ober Ost“ bildete, gab es in deutschen Regierungskreisen verschiedene Projekte. Anfänglich sollte „Ober Ost“ ans Deutsche Reich angeschlossen werden, im Jahr 1917 sollte es zu Litauen kommen, im Jahr 1918 aber an die Ukraine und schließlich kam dieses Gebiet im Frühling 1919 zu Polen<sup>74</sup>.

<sup>71</sup> A. Kałubowicz, *op. cit.*, s. 49.

<sup>72</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niameckaj...*, s. 13; H. Głogowska, *op. cit.*, s. 26.

<sup>73</sup> J. Turonak, *Bielaruś pad niameckaj...*, s. 14.

<sup>74</sup> *Ibidem*.

## Bibliographie

- Bielaruskaja mowa**, „Homan” 35, Wilnia: Wydawnictwa „Homan”, 1916, 13 czerwienia.
- Bielaruš. Encykłapiedyczny dawiednik**, red. Barys Iwanawicz Saczanka, Bielaruskaja Encykłapiedija, Minsk 1995.
- Bréderlou Nina**, *Etnahraficznyja naziranni slawistau u Bielarusiu u czas Pierszaj suswietnej wajny*, [u:] *Bielaruš pamiž Uschodam i Zachadom*, cz. 1, Minsk: Nacyjanalny naukowaw-szwietny centr im. F. Skaryny, 1997, s. 238.
- Głogowska Helena**, *Białoruś 1914–1929. Kultura pod presją polityki*, Białystok: Białoruskie Towarzystwo Historyczne, 1996.
- Iwanou Mikołaj**, *U miżwajennym czasie, u zabranym kraju... Bielaruskaje naukowaje tawarystwa u Wilni*, „Litaratura i mastactwa“, 24 XII 1993.
- Janowicz Sakrat**, *Pad znakami Arla j Pahoni*, Krynki: „Villa Sokrates”, 2003, s. 130.
- Jaszsze adzin holas (pra bielaruskiju mowu)**, „Homan” 22, Wilnia: Wydawnictwa „Homan”, 1916, 28 krasawika.
- Jalenski Mikalaj Hryhoryjewicz**, *Bukwar*, [u] *Bielaruskaja mowa. Encykłapiedija*, Minsk: Bielaruskaja encykłapiedija, 1994.
- Kalubowicz Auhien**, *Kroki historyi. Daśledawańni, artykuły, uspaminy*, Bielastok–Wilnia–Miensk: Hamaks, Nasza Niwa; Mast. lit., 1993.
- Laniec Stanisław**, *Początki nowożytnego ruchu narodowego Białorusinów*, [w:] *W kręgu kultury białoruskiej*, Olsztyn: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Olsztynie, 1994.
- Luckiewicz Anton**, *Wybranej twory. Prablemy kultury, literatury i mastactwa*. Układanie, pradmowa, kamentary, indeks imionau, pierakłady z polskaje i niamieckaje Anatola Sidorewicza, Minsk: Kniahazbor, 2006.
- Lycz Leanid**, *Bielarusy w tieni dwugławego orla. Likwidacyja Unijatskoj cerkwi i wniedrzenie Moskowskogo prawosławija*, [w:] *Istorija impierskich otnoszenij. Bielarusy i russkije 1772–1991 e.*, izd. 3, Minsk: FUAIinform, 2010.
- Mironowicz Eugeniusz**, *Rosja czy Polska, autonomia czy niepodległość? Dylematy polityki białoruskiej lat 1917–1939*, [w:] *Pogranicza języków. Pogranicza kultur*, Warszawa: Wydział Polonistyki Uniwersytetu Warszawskiego, 2003.
- Ploetz Karl**, *Auszug aus der Geschichte*, 27, Auflage, Würzburg: Verlag: A. G. Ploetz-Verlag, 1968, s. 1223.
- Rudowicz Stanislau**, *Paszyrennie sacyjalnych funkcyj bielaruskaj mowy u abstwinach Pierszaj suswietnej wajny: histaryczny wopyt, uroki dla naszczadkau*, [u:] *Bielaruskaja mowa: Szlachi razwiccia, kantakty, pierspiektywy*, red. Hienadź Cychun, Minsk: Bielaruskki knigazbor, 2001.
- Rudowicz Stanislau**, *Wajna. Rewalučyja. Mowa: Hramadski status bielaruskaj mowy u hady pierszaj suswietnej wajny (1914–1918)*, „Hołas Radzimy“ 18, 1 V 1997.
- Sakalouski Uładzimir**, *Wei?russland und Deutschland. Geistes- und Kulturbeziehungen zwischen 1914 und 1941*, Bibliographie, t. 1, Köln–Weimar–Wien 2000.
- Sakalouski Uładzimir**, *Zabytyja staronki historyi*, [u:] *Szlacham hadou: Historyka-litaraturny zbornik*, Minsk: Mastackaja litaratura, 1994, s. 55

**Turonak Jury**, *Bielaruś pad niamieckaj akupacyjaj*, Minsk: Bielaruś, 1993.

**Turonek Jerzy**, *Wacław Iwanowski i odrodzenie Białorusi*, Warszawa: Warszawska Oficyna Wydawnicza „Gryf”, Instytut Historii PAN, 1992.

**U Wilni i wakolicach**: *Uniwersyteckije lekcyi białoruskaj mowy*, „Homan”, 88, Wilnia: Wydawnictwa „Homan”, 1916, 15 sierpnia.

**U Wilni i wakolicach**: *Sprawy białoruskaj mowy. Szkolnyja sprawy. Religijsnyja sprawy*, „Homan” 5, Wilnia: Wydawnictwa „Homan”, 1916, 29 lutego.

**U Wilni i wakolicach** (ab pryznanni niameckimi uładami białoruskaj mowy), „Homan” 21, Wilnia: Wydawnictwa „Homan”, 1916, 26 krasawika.

### Internetseite

[erster-weltkrieg.dnb.de/WKI/Content/DE/ Objekte/03-01-zeitung-zehntearmee.html](http://erster-weltkrieg.dnb.de/WKI/Content/DE/ Objekte/03-01-zeitung-zehntearmee.html) – Stand 11.9.2014.

[http://www.zeit.de/2002/51/P-Oberost\\_neu](http://www.zeit.de/2002/51/P-Oberost_neu) – Stand 6.11.2012

<http://www.Brest-Litovsk.libau-kurland-baltikum.de/OberOst/Ober Ost.html> – Stand 6.1.2012.

[Wikipedia.org/wiki/Ober\\_Ost](http://en.wikipedia.org/wiki/Ober_Ost), Stand 6.11.2012; [wikipedia.org/wiki/ Leopold\\_von\\_Bayern](http://en.wikipedia.org/wiki/Leopold_von_Bayern) – Stand 7.11.2012.

[wikipedia.org/wiki/Hermann\\_von\\_Eichhorn](http://en.wikipedia.org/wiki/Hermann_von_Eichhorn) – Stand 11.9.2014.

### Streszczenie

Artykuł jest poświęcony polityce językowej i kulturalnej niemieckich władz wojskowych na terenie zróżnicowanej etnicznie i językowo strefy okupacyjnej „Ober-Ost” („Upper East”) w czasie I wojny światowej (1915–1918). W owym okresie niemiecka administracja wojskowa podjęła decyzję, że wszystkie narodowości na obszarze „Ober-Ost” będą traktowane jednakowo, także w zakresie polityki językowej. Języki ojczyste (białoruski, polski, jidysz, litewski) były wówczas używane zarówno w administracji publicznej, jak i edukacji, mediach drukowanych, a także podczas imprez kulturalnych. W ten sposób język białoruski został po raz pierwszy oficjalne uznany przez siły obce.

**Słowa kluczowe:** Białoruś, I wojna światowa, strefa okupacyjna „Ober Ost”, polityka językowa i kulturalna

### Resumee

In diesem Artikel analysieren wir die Sprach- und Kulturpolitik der deutschen Militärbehörden im weißrussischen Teil der multiethnischen und mehrsprachigen deutschen Besatzungszone „Ober Ost“ während des Ersten Weltkriegs (1915–1918). Damals entschloss sich die deutsche Militärverwaltung zu einer Gleichbehandlung aller Nationalitäten und Sprachen in dem besetzten Gebiet, erlaubte und förderte sie den öffentlichen Gebrauch der lokalen Sprachen (Weißenrussisch, Polnisch, Jiddisch, Litauisch) in der Zivilverwaltung, im Bildungssystem, in der

Presse und bei kulturellen Veranstaltungen. Auf diese Weise erfuhr die weißrussische Sprache erstmals eine öffentliche Anerkennung durch eine fremde Macht.

**Schlüsselwörter:** Weißrussland, Ersten Weltkrieg, deutscher Militärverwaltung, Sprach- und Kulturpolitik

### Summary

In this article we analyze the linguistic and cultural policy of the German military authorities in the Belarusian district of the multiethnic and multilingual German occupation zone called „Ober Ost” („Upper East”) during First World War (1915–1918). At that time the German military administration decided on equal treatment of all nationalities and languages of the occupied area, allowed and supported the public use of the local languages (Belarusian, Polish, Yiddish, Lithuanian) in civil administration, education system, print media and cultural events. In this way the Belarusian language gained official recognition by a foreign power for the first time.

**Key Words:** Belarus, First World War, okkupation zone „Ober Ost”, lingual and cultural policy